

**Zeitschrift:** Curaviva : Fachzeitschrift  
**Herausgeber:** Curaviva - Verband Heime und Institutionen Schweiz  
**Band:** 82 (2011)  
**Heft:** 5: Seelenheil : Aufgaben der Psychiatrie in Heimen  
  
**Rubrik:** Kurzmitteilungen

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

**Download PDF:** 14.03.2025

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

# Kurzmitteilungen

## Schweiz

### Schweizerinnen und Schweizer im Alter am längsten fit

In der Schweiz sind die Chancen, im Alter ohne grosse Einschränkungen die Pensionierung zu geniessen, europaweit am besten. Im Schnitt sind Männer bis 63 Jahre und Frauen bis 64 Jahre gesund. Bis zum Alter von 71 Jahren leben Männer ohne Einschränkung ihrer Aktivität, bei Frauen sind es 72 Jahre. Bei deutschen Frauen sind es sieben, bei Polinnen gar elf Jahre weniger. Das zeigt eine neue Studie von Carol Jagger vom Institut für Alter und Gesundheit der englischen Universität Newcastle. Sie hat die Unterschiede der Gesundheitserwartung im Alter in europäischen Ländern verglichen. «Einen entscheidenden Einfluss auf die Gesundheit hat neben der medizinischen Versorgung auch die wirtschaftliche Absicherung», sagt Altersforscher François Höpflinger.

SonntagsZeitung

### Online-Lexikon der Gebärdensprache

Verantwortliche des Schweizerischen Gehörlosenbunds (SGB) verkündeten im April die Lancierung eines Online-Lexikons für die drei Schweizer Gebärdensprachen. Das Lexikon steht der interessierten Öffentlichkeit zur Verfügung. Die Nutzerinnen und Nutzer können auf der Internet-Plattform nach den gewünschten Begriffen suchen. Eine kurze Videosequenz zeigt die entsprechenden Gebärden. Das Lexikon steht sowohl als deutsche wie auch als französische oder italienische Version zur Verfügung.

Neue Zürcher Zeitung

### Neuer berufsbegleitender Studiengang in Pflege

Als erste Fachhochschule der Schweiz bietet die FHS St.Gallen ab Herbst einen berufsbegleitenden Bachelor-Studiengang in Pflege an. Sie will damit einem Bedürfnis entgegen kommen, auch während eines Studiums finanziell unabhängig zu bleiben. Finanziell auf eigenen Füßen stehen zu können, sei ein wichtiges Argument, wenn es darum gehe, zu studieren. Das sagt Professorin Martina Merz-Staerkle, Leiterin des Fachbereichs Gesundheit an der FHS St.Gallen. «Das neue Angebot ist eine Möglichkeit, die Attraktivität des Pflegeberufes zu erhöhen, und stellt damit auch ein Mittel dar gegen den sich abzeichnenden Mangel an Pflegepersonal.» Das berufsbegleitende Bachelor-Studium in Pflege ist in den Anforderungen identisch mit dem Vollzeitstudium. Die arbeitsbedingten Abwesenheiten werden durch eine Verlängerung der Studiedauer auf acht Semester kompensiert. Herausgefordert sind auch die Gesundheitsinstitutionen, die Mitarbeitenden ein solches Studium ermöglichen. Der erstmals in der Schweiz durchgeführte Studiengang beginnt im September 2011. Voraussetzungen sind eine Berufsmatura und eine 50-Prozent-Anstellung in einem Betrieb des Gesundheitswesens.

Mitteilung FHS St.Gallen

## Zürich

### Jugendkriminalität markant gesunken

Nachdem die Jugendkriminalität im Kanton Zürich während Jahren mehr oder weniger konstant zugenommen hatte, wurde 2010 ein deutlicher Rückgang um rund 20 Prozent registriert. Die Zahl der bei den Jugendanwaltschaften des Kantons Zürich eingegangenen Fälle lag im vergangenen Jahr bei 9861 und bewegte sich damit erstmals seit 2001 im vierstelligen Bereich. Seit 2002 waren jedes Jahr mehr als 10000 Untersuchungsgeschäfte registriert worden. Gesicherte Erkenntnisse über die Gründe des Rückgangs gebe es nicht, betonte der Leitende Oberjugendanwalt Marcel Riesen-Kupper. Und es sei auch zu früh, um von einer Trendwende zu sprechen. In den vergangenen Jahren habe aber eine Sensibilisierung eingesetzt; das Thema Jugendkriminalität und auch die Folgen kriminellen Handelns für Opfer und Täter seien intensiv in der Öffentlichkeit diskutiert worden.

Neue Zürcher Zeitung

## Wissenschaft

### Videospiele sind die beste Schlaganfall-Therapie

Die Vorteile von Videospielen entdecken nun auch Neurologen für sich. Nach einem Schlaganfall helfen Bewegungsspiele auf Wii und Playstation dem Gehirn, die Motorik umzulernen und verloren gegangene Regionen durch andere zu ersetzen. Das berichten kanadische Forscher in der Fachzeitschrift «Stroke». Ihrer Analyse nach bringen derartige Spiele teils sogar deutlich bessere Ergebnisse als bisherige Standardbehandlungen wie etwa Physio- oder Bewegungstherapie. «Virtuelle Realitäten sind als Ansatz vielversprechend. Sie liefern möglicherweise praktische Alternativen, um beeinträchtigte Bewegungsabläufe des Körpers nach einem Schlaganfall zu verbessern», erklärt Studienautor Gustavo Saposnik vom St. Michael's Hospital in Toronto.

Fachzeitschrift «Stroke»

### Nächtliche Computerspiele erhöhen Depressionsrisiko

Der Zeitpunkt, wann am Computer gespielt wird, ist für die psychische Gesundheit wichtiger als die Spieldauer. Zu diesem Schluss kommt eine Studie der Universität Basel. Die Forschenden konnten belegen, dass wer nachts zwischen 22 und 6 Uhr regelmässig Online-Computerspiele spielt, ein erhöhtes Risiko für depressive Symptome aufweist – unabhängig davon, wie viele Stunden pro Woche insgesamt gespielt wurden. In der Studie liefern Forschende der Fakultät für Psychologie an der Universität Basel Hinweise auf zugrundeliegende Mechanismen. Der Zusammenhang zwischen regelmässigem Online-Computerspielen zu nächtlicher Stunde und depressiven Symptomen lässt sich möglicherweise durch die Verschiebung des individuellen Schlaf-Wach-Rhythmus erklären.

Fachzeitschrift «Personality and Individual Differences»